



# V K - N a c h r i c h t e n

Die Vinzenz-Konferenzen im Erzbistum Paderborn e.V. informieren Nr. 27- 2024

**St. Johannes Baptist,**  
*Attendorn*

**St. Petrus und Andreas,**  
*Brilon*

**St. Barbara,**  
*Castrop-Rauxel*

**St. Lambertus,**  
*Castrop-Rauxel*

**St. Bonifatius,**  
*Herne*

**St. Barbara,**  
*Herne-Röhlinghausen*

**St. Marien,**  
*Herne-Eickel*

**St. Aloysius und HI. Dreifaltigkeit,**  
*Iserlohn*

**St. Julian,**  
*Paderborn*

**St. Clemens,**  
*Rheda*

**St. Kunibertus,**  
*Wenden-Hünsborn*

**St. Johannes,**  
*Witten*

**St. Vinzenz,**  
*Witten*



Foto: L. Wagener

Liebe Vinzenzschwestern, liebe Vinzenzbrüder,  
liebe Interessierte!

Mit dem Sprichwort „da geht jemand blind durchs Leben“ verbindet man die Vorstellung, dass ein Mensch unaufmerksam und unachtsam seines Weges geht. Die Beobachtungen, die ich auf den Paralympics in Paris bei unterschiedlichen Disziplinen mit blinden und sehbeeinträchtigten Sportler\*innen machen durfte, zeigten auf beeindruckende Weise eine ganz andere Wirklichkeit. Insbesondere beim Blindenfußball erlebte ich, welche hohe Konzentration, welches Mut und Geschicklichkeit es seitens der Sportler bedarf, ihr Ziel zu erreichen. Deutlich wurde auch, welche Herausforderungen sich Menschen mit Sehbeeinträchtigung alltäglich in einer Welt stellen müssen, die auf Sehende ausgerichtet ist. Viele Lebensbereiche und auch Sportarten setzen selbstverständlich Sehfähigkeit voraus.

Daher bin ich auch als Brillenträger dankbar, dass meine Sehbeeinträchtigung ausgeglichen wird. Dies möglichst vielen Betroffenen zu ermöglichen bleibt weiterhin Ziel unserer Initiative „Den Durchblick behalten“.

Ein „scharfes Durchsehen“ unserer jüngsten Ausgabe der VK-Nachrichten wünschen

Dr. Dirk Lenschen  
(Diözesan-Vorsitzender)

Matthias Krieg  
(Geschäftsführer)



Foto: Privat

# Blindenfußball

Das Spielfeld ist kleiner als ein normales Fußballfeld und mit Banden eingefasst. Der Ball ist kleiner, aber schwerer als ein herkömmlicher Fußball, und trägt Rasseln in seinem Inneren. Die Spielzeit beträgt zweimal 15 Minuten. Jede Mannschaft besteht aus vier Feldspielern, die eine Dunkelbrille tragen, damit jeder vollblind ist. Der Torwart ist wiederum sehend. Er darf seinen kleinen Torraum nicht verlassen. Hinter dem Tor steht ein sog. Guide der gegnerische Mannschaft, der wie Trainer und Torwart Hinweise zuruft. Vor der Ausführung von Strafstoßen klopft der Guide an Pfosten und Latten, um den Spielern Orientierung zu geben. Die Spieler rufen während des Spiels das spanische Wort „Voy“ („ich komme“), um dem ballführenden Spieler anzuzeigen, dass er sich nähert.



Foto: Privat

Und die Zuschauer\*innen:

Sie müssen während des Spiels leise sein, damit die Spieler den Ball und die Zurufe von Trainer, Torwart und Guide hören!

Übrigens gibt es auch eine Bundesliga im Blindenfußball: deutscher Meister ist in diesem Jahr der FC St. Pauli, Vizemeister der MTV Stuttgart.

---

## Hinweis:

Wir bemühen uns als fair zertifizierter Verband ressourcenschonend zu arbeiten. So erscheinen die VK Nachrichten auf recyceltem Papier.



# Diözesantag am 14.9.2024 in Attendorn

Ihren 120jährigen Geburtstag hat die Attendorner VK St. Johannes Baptist zum Anlass genommen, um zum Diözesantag in die sauerländische Hansestadt einzuladen.



Die Teilnehmer\*innen des Diözesantages feierten den Gottesdienst und tagten anschließend im Pfarrheim Seliger Adolf Kolping am Stadtrand von Attendorn.

Verantwortlicher Architekt für das ansprechende Gebäude war seinerzeit der Schweizer Mario Botta. Über ihn heißt es bei Katholisch.de: „Seine Gebäude strahlen mit den auf das Wesentliche reduzierten Formen eine fast klösterliche Nüchternheit aus. Es heißt, liebster Stil sei die Romantik. Tatsächlich vermitteln seine Bauten eine zeitlose Ruhe. Gut 20 Sakralbauten hat der Architekt entworfen, darunter die Cymbalista-Synagoge in Tel Aviv und ein gutes Dutzend Kirchen und Kapellen: im Schweizer Tessin, in Italien, in Frankreich.“

...und eben auch das Pfarrheim in Attendorn. Zum Kirchbau ist es dort dann nicht gekommen.





Der Diözesantag fand am Fest der Kreuzerhöhung statt. Pater Hans-Georg Radina stellte dieses Fest auch in den Mittelpunkt seiner Predigt, die wir hier in verkürzter Form noch einmal wiedergeben möchten.

### **Kreuzsplitter – Gedanken aus einer Predigt**

*Das Kreuz steht nicht nur am heutigen Festtag als christliches Symbol im Vordergrund, sondern hat auch einen besonderen Bezug zu unserem vinzentinischen Engagement für unsere Nächsten.*

*Wie außergewöhnlich dieses Symbol ist, das ist uns Christen oft gar nicht mehr bewusst. Werfen wir einen Blick in die Welt der Religionen: Meistens wird Gott bzw. das Göttliche verbunden mit Symbolen für Macht, Kraft, Schönheit und Erhabenheit. All das gibt es im Christentum auch. Aber nur eine Religion hat es gewagt, Gott auch direkt in Verbindung zu bringen mit Leid, Ohnmacht und einem brutalen Hinrichtungsinstrument: das Christentum. Kein Wunder, dass aus den ersten Jahrhunderten des Christentums so gut wie keine Darstellungen des Gekreuzigten überliefert sind: Der Graben*

*zwischen Gott im Himmel und einem Hingerichteten auf der Erde schien zu tief zu sein und war den Zeitgenossen kaum vermittelbar!*

*Im Blick auf das Kreuz kommen mir vier Gedanken:*

*Jesus fordert im Evangelium, dass jeder sein Kreuz tragen soll. Eigentlich braucht es diese Aufforderung gar nicht. Ich kenne nämlich niemanden, der kein Kreuz zu tragen hat!*

*Es gibt ein altes Sprichwort, das lautet: „Unter jedem Dach ein Ach.“ Als Seelsorger kann ich das nur bestätigen. Manchmal braucht es ein intensives Gespräch, aber irgendwann kommt dann doch zur Sprache, welches Kreuz niederdrückt: Einsamkeit und körperliche Gebrechen, Krankheit oder Liebeskummer, ein geringes Selbstwertgefühl, Streit in der Familie, Arbeitslosigkeit und Armut. Kreuze haben viele Namen.*

*Wir könnten uns alle das Leben leichter machen, wenn wir aufmerksamer auf die oft verborgenen Kreuze unserer Mitmenschen achten und auch selbst von unseren eigenen Kreuzen erzählen würden!*





*Das führt mich zu einem zweiten Gedanken: Wir alle sind nicht nur berufen Träger des eigenen Kreuzes zu sein, sondern sollen auch das Kreuz unserer Mitmenschen mittragen – wenigstens ein Stück des Weges. Das vielleicht eindrucksvollste biblische Beispiel ist Simon von Zyrene, der Jesus half, das Kreuz nach Golgotha zu schleppen. Simon hat das nicht freiwillig und erst*

*recht nicht mit Freude getan. Er kam von der Arbeit auf dem Feld, war müde, wollte nach Hause. Aber er hat es getan – darauf kommt es an! Taten der Nächstenliebe sind nicht zwangsläufig mit einem guten Gefühl oder Anerkennung verbunden und sind trotzdem notwendig. Vor Jahren hatte ich in meinem Büro an der Pinnwand einen Spruch hängen: „Gott braucht dich – auch wenn es dir gerade nicht passt.“ Dieser Spruch hat mich oft motiviert, auch wenn ich gerade mal wieder keine Lust hatte, etwas für andere zu tun.*

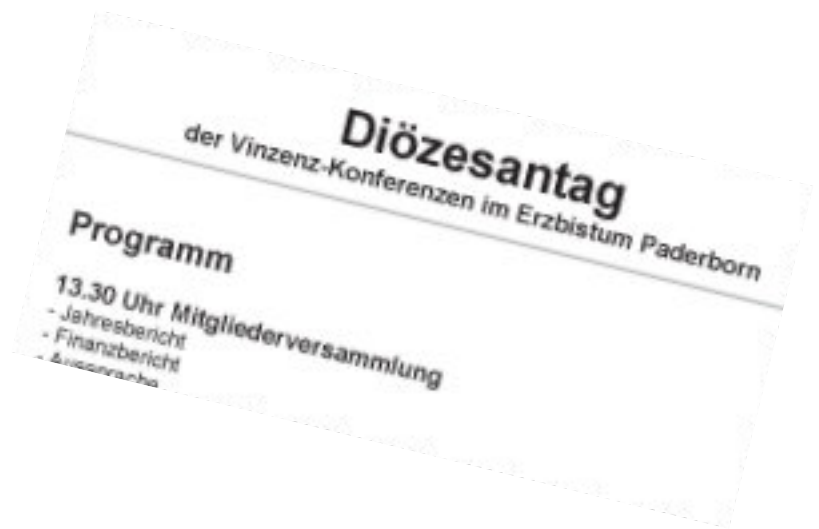
*Ein dritter Gedanke, der zum Kernbestand des Christentums gehört: Das Symbol des Kreuzes ist ein Zeichen dafür, dass wir unser Kreuz NIE ALLEIN tragen müssen, selbst wenn weit und breit keine menschliche Hilfe zu sehen ist. Denn EINER ist IMMER an unserer Seite: Jesus Christus – und damit Gott selbst! In Jesus hat Gott sich so erniedrigt, dass er selbst zum Kreuzträger geworden ist. Durch Jesus kennt Gott die Kreuze der Menschen von innen her, weil er ein verletzlicher und verletzbarer Gott werden wollte. Er hat sich sein liebendes „Ja“ zu uns Menschen unendlich viel kosten lassen. Es gibt keine Religion, die das in dieser Ausdrücklichkeit zu denken wagt und damit das Problem des Leids in all seinen Dimensionen so radikal ernst nimmt. Das Kreuz gehört zum Innersten Gottes!*

*Damit ist zwar denkerisch das Problem nicht gelöst, warum Gott das Leid in der Welt zulässt. Aber einem Gott, der des Leid an sich heran und sogar in sich hineinlässt, kann man eher vertrauen, als einem Gott, der „nur“ groß, allmächtig und erhaben ist.*



**Und damit kommen wir zu einem letzten Gedanken:  
Weil Gott das Kreuz in sich hineingenommen hat, ist es auch schon überwunden. Denn Gott ist die Liebe, und die Liebe ist stärker als Leid und Tod. So ist aus dem Hinrichtungsinstrument Kreuz ein Siegeszeichen geworden. Auf das Kreuz Jesu folgt die Auferstehung, der Karfreitag mündet in den Ostersonntag. Das sperrige Symbol des Kreuzes ist zum Himmels-Schlüssel geworden!**

**Wir brauchen uns für das Kreuz nicht zu schämen. Es ist nicht nur ein Zeichen von Leid und Tod, sondern auch ein Symbol dafür, dass Gottes Liebe stärker ist als Not und Tod. Zu Recht verehren wir deshalb das Kreuz mit dem alten Gebetsruf:  
„Dein Kreuz, o Herr, verehren wir, und deine heilige Auferstehung preisen und rühmen wir: Denn siehe, durch das Holz des Kreuzes kam Freude in alle Welt.“**



Nach der Hl. Messe begrüßte der Vorsitzende der VK St. Johannes Baptist Werner Heuel die Gäste. Neben den Vinzenzgeschwistern aus Castrop-Rauxel, Herne, Witten, Brilon, Iserlohn, Paderborn und natürlich Attendorn hieß er Wolfgang Möser aus dem Diözesanvorstand der CKD, Elisabeth Gebert von der örtlichen CKD, die Wortgottesdienstleiterin Elisabeth Lüttecke, das Caterer-Team Magret Kleine und Annette Heuel sowie die Referentin Susanne Schönauer willkommen.











Der Diözesanvorstand Dr. Dirk Lenschen dankte seinerseits der gastgebenden Konferenz für die Einladung nach Attendorn.

Susanne Schönauer, Leiterin des GFO Kompass in Attendorn, also des Kinder-, Jugend- und Familiendienstes der Gesellschaft der Franziskanerinnen Olpe, referierte über „Familienhilfe in schwierigen Zeiten“.

Sie stellte zunächst das umfangreiche Angebot von Kompass mit seinen 70 Mitarbeiter\*innen in Attendorn vor. Es reicht von der Erziehungsberatung, über die Fachberatung sexualisierte Gewalt, ambulante Erziehungshilfen, die Heilpädagogische Frühförderung, Familienhebammen bis zu Schulsozialarbeit und Schulbegleitung. „Immer steht das Kindeswohl im Vordergrund!“, betonte sie. „Unsere Arbeit zielt darauf ab, Kinder, die unter erschwerten Verhältnissen aufwachsen, zu stärken und zu befähigen, ihr Leben selbständig zu gestalten.“

In dem Gruppenprogramm von Kompass beeindruckte z.B. das Angebot für Kinder psychisch kranker Eltern.

Die Grenzen des Hilfesystems wurden daran deutlich, dass unbegleitete minderjährige Migrant\*innen in einer Einrichtung aufwachsen, in der sie ambulant betreut, aber eben nicht in stationärer Begleitung durch Pädagog\*innen leben.

Und wo kommt die Vinzenz-Konferenz ins Spiel?

Die Vinzenz-Konferenz St. Johannes Baptist ist in Attendorn tief verwurzelt. Sie arbeitet vernetzt mit kommunalen Behörden, mit Firmen, die als großzügige Sponsoren ansprechbar sind, und eben mit Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege wie Kompass zusammen. „Wir schätzen an der Vinzenz-Konferenz, dass sie in vielen Einzelfällen unbürokratisch und schnell Hilfe vermittelt und leistet“, betonte Susanne Schönauer (rechts im Bild) und nennt dafür konkrete Beispiele.



**„Wir erleben immer wieder, dass es oft diese, in unsren Augen „kleinen Ausgaben“ sind, die viele Familien mit geringem Einkommen einfach nicht stemmen können und wo die Familien in ihrer Not dann manchmal zu „ungeeigneten“ Lösungswegen kommen, aus denen sie sich kaum wieder lösen können.**

**Andere finanzielle Schwierigkeiten (und damit immer auch die Gefahr der Ausgrenzung und fehlenden Teilhabe) können in Familien entstehen, wenn etwa Taschengeld für eine Klassenfahrt nötig ist, Kleidung für einen Kuraufenthalt angeschafft werden muss, besondere Ausrüstung für das Hobby der Kinder erforderlich ist, das Fahrrad für die Fahrradprüfung repariert werden muss**

**Dabei ist zu berücksichtigen, dass viele der Familien, die im Rahmen der Familienhilfe betreut werden, aufgrund ihrer persönlichen, sozial-emotionalen Schwierigkeiten eher isoliert leben und von daher auch nicht, (wie vermutlich Sie alle und ich auch) auf ein Netzwerk aus Freunden und Verwandten zurückgreifen können, die z.B. Werkzeug zur**

Verfügung stellen, mal eine Fahrt übernehmen, die Kinderbetreuung übernehmen, mit Klamotten aushelfen, oder ähnliches.

Eine besondere Herausforderung für viele Familien sind auch die Ferienzeiten. Und natürlich die Weihnachtszeit.

Und auch hier erfahren die Familien Unterstützung durch die Vinzenz-Konferenz. In der Regel ist so, dass sich in der Vorweihnachtszeit ein Vinzenzbruder mit unseren Kolleginnen in Verbindung setzt und gemeinsam entschieden wird, welche Familien zu Weihnachten eine Spende erhalten sollen. In der Regel bekommen wir dann einen bestimmten Betrag für die Familien ausgehändigt, den die fallführende Fachkraft in Empfang nimmt und je nach familiärer Situation das Geld den Eltern zur Verfügung stellt, damit sie selber Geschenke für ihre Kinder kaufen können. Einige Familien nutzen das Geld auch, um Lebensmittel für ein besonderes Weihnachtsessen zu kaufen. Oder (das hatten wir auch mal) sich auch mal einen Tannenbaum zu leisten.

Es gibt auch Familienkonstellationen, in denen die Mitarbeitenden selber Geschenke für alle Familienmitglieder besorgen.

Zur gelingenden Integration sind mittlerweile fast alle Jugendlichen in einem Sportverein angemeldet und da auch tätig (Fußball und Fitness stehen da ganz oben auf der Beliebtheitsskala). Die Vereinsbeiträge zahlen die Jugendlichen selber. Einen ganzen Schwung Erstausrüstung hat die Vinzenzkonferenz übernommen. Für unsere Jugendlichen hat das den Start in die neuen Gruppen und Mannschaften enorm erleichtert. Besonders gefreut haben sie sich über die neuen Sporthandtücher. Es ist offenbar für Jugendliche etwas wesentlich anderes, mit Sporttasche und Sporthandtuch zu einer Mannschaft zu stoßen, als mit Schulrucksack und ausgebleichenem Handtuch aus der Spende. Eine vielleicht „Kleinigkeit“, die aber dann doch so viel ausmacht!“





Zu Mittag stärkten sich die Teilnehmer\*innen des Diözesantages am Buffet.





Vor dem Regularienteil mit Jahres- und Finanzbericht fand die Ehrung zweier Vinzenzbrüder der Attendorner Konferenz statt:

Gedankt wurde und gewürdigt wurden Georg Kleine und Dieter Thys für ihr jahrzehntelanges Engagement.



Für alle Teilnehmenden gab es eine kleine Glocke zum Geschenk, die seiner Zeit zur Finanzierung des Pfarrheims gegossen und vertrieben wurden.



Ein Diözesantag bietet immer Gelegenheit, den Wirkungsort einzelner Konferenzen kennenzulernen. Dazu kommt jedes Mal die Freude über ein Wiedersehen und das Kennenlernen anderer Vinzenzgeschwister. Das war auch in Attendorn der Fall.

Daher noch einmal an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die gastgebende Konferenz!

Fotos: Reinhard Fukerider

## Nachlese zum Diözesantag

1. Auf dem Diözesantag wurde kurz zum Sachstand des Ungarnsprojekts der Herner VK berichtet, die dort eine Romasiedlung unterstützen. Benjamin Horvath vom Institut für Politikwissenschaft der Uni Leipzig mit dem Forschungsschwerpunkt Politik in Ungarn schreibt auf der Homepage der Uni:

Die Roma in Ungarn bewegen sich in einem Teufelskreis aus Benachteiligung in den Bildungseinrichtungen, niedrigerer Qualifizierung für den Arbeitsmarkt und den daraus resultierenden geringeren Fördermöglichkeiten ihrer Kinder. So sind Roma deutlich häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen.

In den Genuss staatlicher Förderangebote für Familien kommen sie faktisch nicht. Vielmehr werden speziell finanziell ohnehin besser gestellte Familien gefördert.

Der Familienpolitik in Ungarn ist von der Ideologie eines völkischen Nationalismus geprägt.

Käme sie so in Deutschland zum Tragen, wäre einer solchen Politik das Wort der deutschen Bischöfe vom 22. Februar 2024 entgegenzuhalten: „Völkischer Nationalismus und Christentum sind unvereinbar“.



2. In ihrem Vortrag skizzierte Susanne Schönauer, dass sie bei ihrer Arbeit häufig mit Familien, die Bürgergeld beziehen müssen, zu tun hat.

Wie viel Bürgergeld bezieht eigentlich eine Familie mit 6 Kindern monatlich?

Dem sei vorangestellt, dass ca. 20 % der Bürgergeld Beziehenden erwerbstätig sind (!), ihr Einkommen aber nicht ausreicht.

#### Vereinfachtes Rechenbeispiel:

Das Ehepaar Maier lebt mit 6 Kindern in einer Wohnung zu Miete. Die Kinder sind 2, 4, 6, 8, 14 und 15 Jahre alt.

Die Mietkosten betragen monatlich 1.050,00 Euro kalt (inkl. Nebenkosten).

Zur Deckung der Heizkosten wird monatlich ein Betrag von 150,00 Euro an das

Energieversorgungsunternehmen überwiesen. Familie Maier hat kein Erwerbseinkommen.

<b>Bedarf</b>		
Regelleistungen – Erwachsene, Partner in Bedarfsgemeinschaft (2 x 506 Euro)	1012,00	Euro
Regelleistung – 2 Kinder (0-5 Jahre)	714,00	Euro
Regelleistung – 2 Kinder (6-13 Jahre)	780,00	Euro
Regelleistung – 2 Kinder (14-17 Jahre)	942,00	Euro
Monatliche Kaltmiete (angemessen)	1050,00	Euro
Monatliche Heizkosten (angemessen)	150,00	Euro
<b>Gesamtbedarf</b>	<b>4648,00</b>	<b>Euro</b>

<b>Abzüge/Anrechnung</b>		
Kindergeld - Pro Kind jeweils 250 Euro	1500,00	Euro
<b>Gesamtabzüge</b>	<b>1500,00</b>	<b>Euro</b>

<b>Anspruch</b>		
Gesamtbedarf minus Gesamtabzüge (4648,00Euro minus 1500,00 Euro)	3148,00	Euro
Zzgl. Kindersofortzuschlag 20 EUR/Kind	120,00	Euro
<b>Gesamt</b>	<b>3.268,00</b>	<b>Euro</b>

Dieser Testbogen ersetzt nicht eine detaillierte Überprüfung des jeweiligen Einzelfalles!

Angaben gültig ab 01.01.2024!

## 15 Jahre Ungarnhilfe durch Vinzenz-Konferenzen im Dekanat Emschertal

Am Sonntag, den 01.09.2024, begaben sich drei Vinzenzbrüder der Vinzenz-Konferenz St. Bonifatius voller Vorfriede auf eine Hilfsgüterfahrt ins 1300 Kilometer entfernte Kaposfö/Ungarn.

An dieser Stelle gilt unser besonderer Dank den Herner Vinzenz-Konferenzen, die durch ihre Unterstützung diese Fahrt erst möglich gemacht haben.

Beladen war unser Gespann mit ca. 2,5t an Kleidung, speziell Kindersachen, Schuhen und Kuscheltieren. Dieses Mal waren auch eine Waschmaschine, ein Damenfahrrad, Heimwerkerelektrogeräte und andere Elektrogeräte aus einer Haushaltsauflösung sowie ein mobiler Pflgetrolley dabei. Auf besonderen Wunsch unserer ungarischen Freunde, hatten wir auch ca. 750 Haushaltskerzen, gedacht als Lichtersatz für die dunkle Jahreszeit, mit an Bord. Hier gilt unser besonderer Dank den edlen Spendern aus der Vinzenz-Konferenz St. Barbara Herne-Röhlinghausen.

Nach 9 Stunden einer stressfreien Fahrt erreichten wir gut gelaunt unser 1. Etappenziel, Hohenau, im Bayerischen Wald.

Nach einer erholsamen Nacht setzten wir am Montag unsere Fahrt nach Ungarn über Österreich und Slowenien fort und erreichten am frühen Abend gegen 18:00 Uhr Kaposfö, wo wir schon sehnhchst erwartet wurden. Bei einem kleinen Imbiss tauschten wir uns mit unseren Freunden über die aktuelle Situation vor Ort und unsere gemeinsamen Projekte aus. Anschließend wurden wir in unser Hotel in Kaposvar gebracht. Dort ließen wir drei den Abend bei einem Glas Bier ausklingen.

Am Dienstag Mittag wurde das Gespann entladen, nach dem anschließenden Mittagessen besprachen wir den Status/Fortschritt unserer Projekte. Wir sind guter Dinge, dass wir das Begonnene gemeinsam erfolgreich abschließen werden.

Am Mittwoch haben wir unsere ungarischen Freunde dann schon traditionell zum Abendessen in unser Hotel eingeladen. Im Anschluss daran überreichte Pfarrer László Somos, als kleine Überraschung für unseren Vinzenzbruder Georg Fehleemann, für sein langjähriges Engagement eine Urkunde „15-Jahre Ungarnhilfe“.



Bezüglich der aktuellen Projekte „Hausanschlüsse für Trinkwasser“ und „Dachreparaturen“ ergab sich folgender Sachstand:

Es wurde festgelegt, dass die noch verfügbaren Mittel für einen fünften Wasseranschluss einzusetzen sind, weitere Mittel sollen für Dacharbeiten verwendet werden.

Zum Abschluss dieses Berichts noch ein Foto von der Übergabe eines Schecks über ca. 1660,00 €, gesammelt anlässlich des 80-jährigen Geburtstages von Heinrich Stolze, mit einem herzlichen Dankeschön und Vergelt's Gott von Pfarrer László Somos und seinem Team.

Auf der Rückfahrt haben wir dann auch dieses Mal die geopolitische Realität erleben dürfen. Wir sind jeweils an der slowenischen und auch an der österreichischen Grenze vom Zoll/Grenzschutz angehalten und kontrolliert worden. Gott sei Dank hatten wir nichts zu verbergen und erreichten am Freitagabend Herne.

Text: Bernd-Ulrich Wildenhues, Vinzenzkonferenz St.-Bonifatius Herne

Fotos: Georg Fehleemann, Vinzenzkonferenz St.-Bonifatius Herne





Rom, 20. September 2024

### Zwei Initiativen, um die Bewegung der vinzentinischen Familie zu festigen

Liebe Mitglieder der Bewegung der vinzentinischen Familie,

*Die Gnade und der Frieden Jesu seien immer mit uns*

Das Jahr 2025 nähert sich mit großen Schritten. Zwei Ereignisse werden das Leben der Gesamtkirche, der gesamten Bewegung der vinzentinischen Familie (VFM) sowie aller Menschen guten Willens entscheidend prägen. Das sind:

A) Das Jubiläumsjahr 2025, „Pilger der Hoffnung“, das am 24. Dezember 2024 beginnt, wenn Papst Franziskus die Heilige Pforte der St. Peterbasilika öffnet und sie am 6. Januar 2026 abgeschlossen wird.

B) Die Kampagne „13 Häuser“ der Bewegung der vinzentinischen Familie, die von Papst Franziskus als eines der konkreten Zeichen christlicher Nächstenliebe des Jubiläumsjahrs 2025 ausgewählt wurde.

**Die Initiative**, die keineswegs neu ist, weil sie im Rahmen der FamVinAllianz mit Obdachlosen im Jahr 2018 ins Leben gerufen wurde, ist die Kampagne „13 Häuser“, die weiterhin wächst und sich auf neue Länder ausbreitet. Neu ist die Information, die ich zu Beginn dieses Briefes mitgeteilt habe, dass sie nämlich ausgewählt wurde, im Jubiläumsjahr 2025 zu den konkreten Gesten der Nächstenliebe von Papst Franziskus zu gehören.

Dank der bemerkenswerten Anstrengung so vieler Mitarbeiter der Bewegung der vinzentinischen Familie in all diesen Jahren hat die Kampagne „13 Häuser“ bereits 108 Projekte in 68 Ländern gestartet und das Leben von 10.256 Menschen verändert.

Weil die Hauptorganisatoren des Jubiläumsjahrs 2025 von dem Projekt beeindruckt waren und weil Papst Franziskus es als eine der konkreten Gesten der Nächstenliebe für das Jubiläumsjahr akzeptiert hat, haben Mitglieder der Bewegung der vinzentinischen Familie eine neue Motivation, sich auf lokaler, regionaler oder nationaler Ebene eines bestimmten Landes bereitzumachen und die 13-Häuser-Kampagne in Ländern, in denen das Projekt bereits besteht, weiter auszubauen oder in Ländern, in denen es noch nicht angekommen ist, in Angriff zu nehmen.

Sie können sich auch beteiligen, indem Sie in den Solidaritätsfonds einzahlen, der hilft, die Kampagne „13 Häuser“ in Ländern zu starten, in denen die Armut sehr groß ist und die finanzielle Ressourcen sehr begrenzt sind.

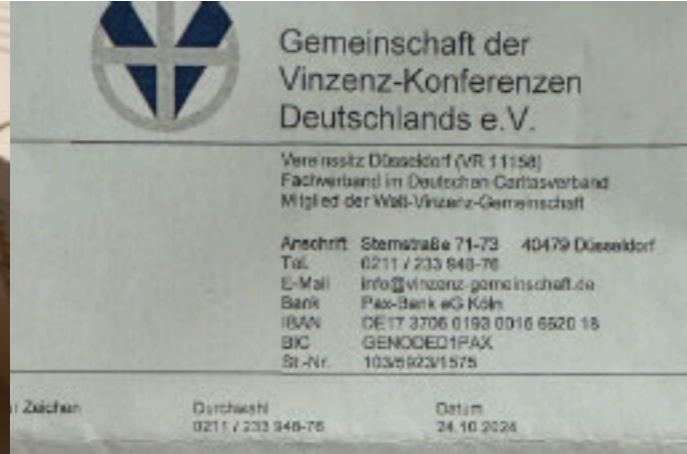
Ihr Bruder im heiligen Vinzenz

Tomaž Mavrič, CM

# Haupttrat 2025

Um das Thema Wohnen/Wohnungslosigkeit geht es auch auf dem nächsten Haupttrat im Juni in Leipzig.

Tagen werden wir hier im VCH (Verband christlicher Hotels) Hotel Michaelis.



## Einladung zur Haupttratssitzung der Gemeinschaft der Vinzenz-Konferenzen Deutschland e.V.

Liebe Vinzenz-Schwestern und -Brüder,

ich lade Sie hiermit herzlich zur Haupttratssitzung der Gemeinschaft der Vinzenz-Konferenzen Deutschlands vom **27. bis 28. Juni 2025** im **Hotel Michaelis in Leipzig** ein und freue mich sehr über eine rege Teilnahme.

Die Sitzung des Haupttrates beginnt am **Freitag, dem 27. Juni 2025, um 10.00 Uhr**. Die Sitzung endet am **Samstag, 28. Juni 2025**, mit dem gemeinsamen **Mittagessen**.

Am **Donnerstag, 26. Juni 2025**, treffen wir uns mit denjenigen, denen eine rechtzeitige Anreise am Freitag nicht möglich ist, zu einem gemeinsamen **Abendessen um 18:00 Uhr**. Nach dem Essen besteht am Abend die Möglichkeit zum gegenseitigen Kennenlernen und zum Erfahrungsaustausch in gemütlicher Runde.

Der genaue Zeitplan unserer Sitzung und die Sitzungsunterlagen werden Ihnen im Vorfeld der Sitzung zugesandt.

Wir bitten Sie um Ihre möglichst umgehende Mitteilung über Ihre Teilnahme, **spätestens bis zum 05. Januar 2025**, an die Geschäftsstelle in Düsseldorf.

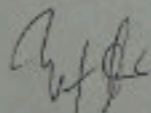
Nutzen Sie bitte für Ihre Anmeldung bzw. die Anmeldung Ihrer Delegierten für die Haupttratssitzung das beiliegende Formular. Die Rechnung über die Teilnahmegebühr wird Ihnen nach Ihrer Anmeldung übersandt.

### Die Teilnahme von Interessierten und Mitgliedern ohne Delegiertenstatus ist nach Rücksprache und Kapazitätsabstimmung grundsätzlich möglich.

Der Kostenbeitrag beträgt dieses Jahr **75,00 € pro Person** ist unabhängig von der Anzahl der Übernachtungen. Sämtliche Tagungskosten, die Unterbringung in Einzelzimmern, sowie die Verpflegung sind darin inbegriffen.

Es ist geplant, die Veranstaltung mit einem Rahmenprogramm abzurunden, über das Sie zu einem späteren Zeitpunkt genauere Informationen erhalten.

Mit den besten vinzentinischen Grüßen



Winfried Hupe  
Präsident

Hier die Einladung des Bundesverbandes schon einmal zur Information.  
Bei Interesse bitte zeitnah in der Geschäftsstelle Paderborn melden.

# Vom Lesestein zur Gleitsichtbrille - die Geschichte der Brille

Mit der Initiative „Den Durchblick behalten“ setzen sich die Vinzenz-Konferenzen seit mehr als zehn Jahren dafür ein, sehbeeinträchtigen Menschen mit geringem Einkommen zu einer angemessenen Brille zu verhelfen.

In Deutschland gibt es deutlich mehr Brillenträger als Menschen, die keine Brille tragen. Ohne Brille wäre für viele Menschen eine aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben nicht möglich. Manche halten die Brille – neben der Erfindung des Rades oder des Buchdrucks – sogar für eine der wichtigsten Erfindungen der Menschheit. Doch seit wann gibt es eigentlich Brillen? Wo wurde die Brille erfunden und wie wurde sie weiterentwickelt?

Erste Vorläufer der Brille gab es bereits in der Antike. Der griechische Mathematiker und Physiker Archimedes (287-212 v. Chr.) zum Beispiel soll einen Kristall als Sehhilfe an seinen Kopf gebunden getragen haben. Die ersten schriftlichen Aufzeichnungen darüber, dass die Sicht von beeinträchtigten Augen mithilfe von geschliffenen Linsen verbessert werden kann, stammen vom arabischen Gelehrten und Astronomen Ibn al-Heitam (ca. 965-1040 n. Chr.). Seine Ideen hielt er in dem Werk „Schatz der Optik“ fest. Die darin enthaltenen Theorien werden allerdings erst zwei



Jahrhunderte später in die Praxis umgesetzt. 1240 wird sein Werk ins Lateinische übersetzt und in zahlreichen Klöstern verbreitet. Gleichzeitig wurden zu dieser Zeit die Erkenntnisse des Ibn al-Heitam erstmals in die Tat umgesetzt: Aus Bergkristall und Quarz entwickeln italienische Mönche eine halbkugelförmige Linse, die es ermöglicht, Buchstaben zu vergrößern. Dieser sogenannte „Lesestein“ war ein großer Segen – vor allem für alterssichtige Mönche. In dieser Epoche fand die Brille auch zu ihrem Namen: „Brille“ leitet sich ab von „Beryll“ beziehungsweise dessen Plural „Berylle“ – so der Name des Bergkristalls, aus dem die ersten Linsen geschliffen wurden.



Zwar half der Lesestein beim alltäglichen Sehen – von der Brille, wie wir sie heute kennen, ist dieser allerdings noch weit entfernt. Der heutigen Brille schon näher kommt eine Erfindung, die Ende des 13. Jahrhunderts in den Glashütten im norditalienischen Murano gemacht wurde. Diese Glashütten waren damals die einzigen in Europa, in denen weißes Glas hergestellt werden konnte. Erstmals wurden dort zwei konvexe Linsen geschliffen, die jeweils in einem hölzernen Ring mit Stiel gefasst, an beiden Seiten mit einer Niete verbunden wurden. Diese sogenannte Nietbrille besitzt

zwar noch keinerlei Befestigung für den Kopf, führt jedoch zu einer enormen Verbesserung des Sehkomforts. Um die sichtverbessernde Wirkung zu nutzen, hält man sich das „Zweiglas“ einfach vor die Augen.

Im Laufe der Zeit ersetzen Glasmacher die Stiele der Nietbrille durch einen Bogen, das Holz der Fassung durch Blei. Das Ergebnis ist ein weiterer Schritt in der Entwicklung der Sehhilfen: die Bügelbrille. Eine Erfindung, die unserer heutigen Brille schon sehr nahekommt. Auch die verwendeten Materialien wurden immer vielfältiger: Ab dem 16. Jahrhundert werden Leder, Schildpatt, Horn, Fischbein, Eisen, Silber und Bronze verarbeitet. Stoffe, die sich seinerzeit nur vermögende Menschen leisten können.

Die Brille, wie wir sie heute kennen und verwenden, wurde Anfang des 18. Jahrhunderts entwickelt. Das größte Problem war bis dahin der Sitz der Sehhilfen: Das Brillengestell rutschte immer wieder von der Nase oder konnte nur auf unbequeme Weise fixiert werden. Ein Nachteil, der mit der Ohrenbrille der Vergangenheit angehört: Sie verfügt über einen Nasensteg und seitliche Stangenbügel zur Befestigung der Brille am Ohr, für einen angenehmeren Sitz wurde am Ende der Stangen zudem oft ein Metallring angebracht.

Die ersten Exemplare dieser Brillen entstehen in London. Auch in Amerika macht man sich über die Verbesserung der Brille Gedanken, so hat kein geringerer als der damalige US-Präsident Benjamin Franklin 1784 die Bifokal-Brillengläser erfunden. Die Bifokal-Brillengläser gelten als Vorläufer der heutigen Gleitsichtgläser.

Was mit einem grob geschliffenen Kristall begonnen hat, ist heute ein technisches Meisterwerk. Präziseste Handarbeit und der Einsatz hochmoderner Technologien fließen heute in die Herstellung einer einzigen Brille ein. Darüber hinaus ist die moderne Brille mehr als eine Sehhilfe, sie ist zu einem Modeaccessoire geworden.



Erläuterung der Bilder:

Bild 1: mittelalterlicher Lesestein

Bild 2: Nietbrille aus dem 14. Jahrhundert

Bild 3: Conrad von Soest „Brillenapostel“ (1403). Die älteste Darstellung einer Brille nördlich der Alpen.

Text: Dirk Lenschen

Fotos: Wikipedia (Bild 1+3), [www.wilke-optik.de](http://www.wilke-optik.de) (Bild 2)



# Die Dinos sind los



Im Rahmen einer Aktion der Werbegemeinschaft sind unter dem Titel Dinoborn zahlreiche Dinosaurier in der Stadt ausgestellt. Diese Exemplar befindet sich vor dem Hohen Dom.

Im Oktober traf sich die AG Katholische Verbände mit dem Erzbischof.

Den Verbänden wird ja auch gern zugeschrieben, dass sie – wie die Dinosaurier halt – vom Aussterben bedroht sind. Statt auf dieses „alte Ehrenamt“ setzen einige voll auf das „neue Ehrenamt“, mit dem häufig ein befristetes projektbezogenes bürgerschaftliches Engagement verbunden wird. Mich ärgert dieser Blick auf verbandliches Ehrenamt. (Dabei können wir uns als Vinzenz-Konferenzen beim Anblick der Dinosaurier eigentlich bequem zurücklegen: Ein Aussterben wegen unserer Übergröße ist mit Blick auf die Zahl unserer Vinzenzgeschwister nicht zu befürchten.)

Was die ganz kleinen und ganz großen Verbände schaffen, ist ein verlässlicher Rahmen für ein kontinuierliches Engagement. Raum für Projekte bieten sie dabei zuhauf, was man etwa daran sieht, dass die meisten der nominierten Projekte für den Pauline-von-Mallinckrodt-Ehrenamtspreis aus den Reihen der CKD stammen.

Erzbischof Dr. Bentz brachte seine Einschätzungen ein: „Gerade in der Verbandsarbeit geht es doch um intensive persönliche Begegnung. Das ist in meinen Augen der Schlüssel überhaupt. Zeitgleich verschwinden Formen wie zum Beispiel eine lebenslange Mitgliedschaft heute mehr und mehr.“ Er sehe aber eine große Chance der Verbände, auf diese Situation trotzdem mit innovativen Gestaltungsformen und Beteiligungsformaten zu reagieren. Es komme in allen Bereichen von Kirche darauf an, nicht nur auf die eigene Sicht der Wirklichkeit fixiert zu bleiben, sondern sich als Wir-Gemeinschaft zu erfahren. „Oft blicken wir auf das Gleiche und sehen dennoch nicht Dasselbe“, so der Paderborner Erzbischof. Zentral sei, sich zu vernetzen und gemeinsam neuen Mut zum Kirche-Sein zu finden.

# Entscheidung über die Zukunft des Vinzenzkollegs in Lippstadt

Liebe Vinzenzgeschwister!

Vom 6. bis zum 17. Oktober 2024 haben sich die Mitbrüder der österreichisch-deutschen Vinzentinerprovinz in Mertesdorf bei Trier getroffen. Angesichts des zunehmenden Durchschnittsalters der Mitbrüder und ausbleibender Berufungen ging es um den künftigen Weg der Gemeinschaft in Österreich und Deutschland.

Nach ausführlichen Diskussionen und Abwägungen hat die Provinz schweren Herzens den Beschluss gefasst, sich aus Lippstadt zurückzuziehen. Das Vinzenzkolleg soll aber als „vinzentinisches Haus“ erhalten bleiben. Was das genau bedeuten kann, müssen die Gespräche zeigen, die in nächster Zeit von der Provinzleitung geführt werden. Die Möglichkeiten reichen von einer vinzentinischen Hausgemeinschaft bis hin zu einer sozial-caritativen Einrichtung. Ein Zeitplan für den Umwandlungsprozess kann momentan noch nicht angegeben werden.

Wir Vinzentiner bedanken uns von ganzem Herzen bei allen, die unsere Provinzversammlung mit ihrem Gebet begleitet haben und bitten Sie auch für den vor uns liegenden Weg um Ihr Gebet.

Für die Mitbrüder des Vinzenzkollegs

*Pater Hans-Georg Radina C.M., Superior*



# Ökumenischer Tag der Schöpfung 2024

Das Motiv für den 15. Ökumenischen Tag der Schöpfung griff das Motto des Jubiläumsjahres 2024 auf: "Lass jubeln alle Bäume des Waldes".

Bereits zum 15. Mal lud die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland ihre Mitgliedskirchen, lokale Ökumenegruppen und Gemeinden ein, den Ökumenischen Tag der Schöpfung am ersten Freitag im September oder je nach lokalen Begebenheiten an einem anderen Tag im Rahmen der Schöpfungszeit vom 1. September bis 4. Oktober in konfessionsverbindender Weise zu feiern.

Grund zum Jubeln bestand in dem genannten Zeitrahmen auch über die diesjährige Ernte.

Üppige Erntedankaltäre zu den Erntedankfesten gaben Zeugnis davon, wie reich wir in diesem Jahr wieder mit Nahrung beschenkt worden sind.

Dafür danken wir unserem Schöpfer!



Das Motiv für den 15. Ökumenischen Tag der Schöpfung greift das Motto des Jubiläumsjahres 2024 auf: "Lass jubeln alle Bäume des Waldes".



**Rätselpause**

				1				3
	5	1					8	
8		4	9		5			
	6	5	2	9	3	8	7	
3	4	7	5	8		1	2	
9						6	3	
	7		3		1			8
4							5	
			6	5			9	7



*Dankbar erinnern wir  
uns an die Vinzenzbrüder,  
die verstorben sind,  
und wissen uns unseren  
kranken Vinzenzgeschwistern  
im Gebet verbunden.*

**Impressum**

Herausgeber:  
Vinzenz-Konferenzen  
im Erzbistum Paderborn e.V.  
Postfach 1360, 33043 Paderborn  
Tel.: 05251 209-225  
E-Mail: [vk@caritas-paderborn.de](mailto:vk@caritas-paderborn.de)  
Internet: [www.vinzenz-konferenzen.de](http://www.vinzenz-konferenzen.de)  
Redaktion: Matthias Krieg (verantwortlich)  
Sabrina Groppe

Wer die Arbeit unterstützen möchte:

Vinzenz-Konferenzen  
im Erzbistum Paderborn e.V.  
Spendenkonto:  
IBAN DE17 4726 0307 0015 0906 00  
Bank für Kirche und Caritas eG